

und daß die Wahrheit zwar endlich zu Tage gekommen ist, aber nicht durch die Feder der Journalistik, sondern durch das Messer der Anatomen. Wohl weiß ich, meine Herren, daß in Frankreich durch die Pressfreiheit Königsmörder hervorgerufen worden sind, wie die in öffentlichen Blättern abgedruckten gerichtlichen Verhandlungen, wie die eigenen Geständnisse der Königsmörder dargethan haben. Sind das nun erfreuliche Früchte? Und was hat bis jetzt die Censur für Opfer gebracht? Fürwahr, meine Herren, das beklagenswerthe Opfer der Censur ist der so sehr verfolgte Gedankenmörder, genannt Censor. Soll ich von der Unzulänglichkeit des Systems der Repression sprechen, welches so vielfältig angepriesen wird? Auch darüber, meine Herren, ist soviel schon in öffentlichen Schriften sowie in öffentlichen Verhandlungen gesprochen und erörtert worden, daß eine ausführliche Auseinandersetzung wol nur in einer Wiederholung längst bekannter Dinge bestehen könnte. Die Presse, meine Herren, ist nicht, wie wol anderwärts gesagt worden ist, dem Speere des Achilles zu vergleichen, der die Wunden wieder heilt, die er geschlagen hat. O nein, meine Herren, kein Repressivsystem vermag die Wunden zu heilen, welche die Journalistik zu schlagen vermag, denn die Bewegung, meine Herren, die von dem Stoß ausgeht, den sie gegen die Ehre eines Einzelnen oder gegen die Ruhe und Ordnung des Ganzen führt, ist eine geistige, und kein Auge vermag zu erreichen, keine Kraft zu begrenzen, wo ihre letzten Schwingungen verbeben. Was für ein Straffsystem, meine Herren, knüpft sich endlich an diese Repression?! Das System der Garantien. Ein Einzelner macht sich verantwortlich, die Strafen auf sich zu nehmen, die eigentlich nur Jene treffen sollten, von denen die strafbaren Aufsätze herrühren. Was würden Sie wol, meine Herren, sagen, wenn in einem bestimmten Stadt-district ein einzelner, etwa in der öffentlichen Meinung längst geachteter Mann sich vor Sie hinstellte, und wollte die Strafen für alle Uebertretungen des ganzen Districts übernehmen?! Was würden Sie sagen, wenn Ihnen ein Gesetz vorgelegt würde, um solche Grundsätze zu sanctioniren?! Ihre Antwort kann gewiß nicht zweifelhaft sein. Die Journalistik, meine Herren, welcher Mittel bedient sie sich, aus welchen Quellen schöpft sie ihre Nachrichten? Sie sind bekannt. Wenn die Regierung so viele Spione besoldete, um alle Lebensverhältnisse des Einzelnen, alle seine Handlungen zu durchspähen und Geheimes an das Tageslicht herauszuziehen, wie die Journalistik nur allzu häufig bezüglich der Einzelnen und der Regierungen es thut, fürwahr, man würde über sie das schwerste Verdammungsurtheil mit dem vollsten Recht aussprechen. Und die Begünstigung dieses Systems soll es sein, was dem Allgemeinen frommen soll? Davon, meine Herren, kann ich mich nimmermehr überzeugen. Echte Wissenschaftlichkeit, meine Herren, sie soll befördert werden; sie ist heilige Aufgabe des Staates, und fürwahr! ich glaube, meine Herren, die Regierungen, welche die wahre Pressfreiheit — den Gebrauch der Presse für Förderung echter Wissenschaftlichkeit gegen ihre feile Stieffchwester — gegen die Buhldirne, genannt Journalistik, in Schutz nehmen und ihr den gebührenden Platz vor dieser bewahren, sie leisten mehr für geistige Aufklärung und echte Wissenschaftlichkeit als jene, welche die Journalistik auf Kosten des ebenbezeichneten wahr-

ren wissenschaftlichen Gebrauchs der Presse unterstützen und fördern. Ich habe, daß dies das Ergebniß ist, aus dem Beispiel anderer Staaten bereits nachgewiesen, wenigstens angedeutet; die Thatfachen stehen vor Ihren Augen und die nähern Belege können jeden Augenblick beigebracht werden. Dieselbe Kunst, meine Herren, der Europa seine Civilisation verdankt — die Erfindung der Presse — sie ist gewiß ein hohes, eins der höchsten Güter; aber, meine Herren, hüten wir uns, daß durch Maßregeln, die aus der besten Meinung vorgeschlagen werden, diese Kunst zu einem andern Saturn werde, der sein eignes Kind, die wahre Civilisation, wieder verschlingt. Es sind zuletzt noch, meine Herren, die Aeußerungen, ohne mich zu nennen, erwähnt worden, die ich an dieser Stelle im Jahr 1831 über die Frage der Pressfreiheit gemacht habe. Ich habe, meine Herren, in meinem Leben nie zu der Zahl Derjenigen gehört, die da glauben, daß dem Mann im Privat- wie im öffentlichen Leben es keine Lehre der Erfahrung gebe. Ich habe mich besserer Ueberzeugung nie verschlossen, ja ich würde vor mir selbst erröthen, wenn ich in meinem Leben je solchem Grundsatz gehuldigt hätte. Mich, meine Herren, hat die Erfahrung der Jahre 1831 und 1832, mich hat die Frucht des Baumes, von dem die Sprache ist, belehrt, was davon zu erwarten ist. Geselliger Gebrauch der Presse, Gebrauch der Presse für wahre Wissenschaftlichkeit, das ist eins der edelsten und höchsten Güter; aber das Privilegium, das Vorrecht, täglich die Ehre des Andern zu morden, die Regierungen zu untergraben; deren Absichten zu verdächtigen, die Bande des Vertrauens zwischen Volk und Regierung zu lösen — dieses Privilegium werde ich nimmermehr der Presse zugestehen, ich werde es für das verderblichste und schlechteste erkennen, so lange noch ein Athemzug in mir sich regt.“

(Schluß folgt.)

Noch etwas über den leidigen Rabatt!

In allen Organen des Buchhandels wird mit Recht über den Verfall unsers Geschäfts geklagt und der Ursache davon nachgespürt und so manches Schäßbare zur Abhilfe vorgeschlagen, ohne daß jedoch bis jetzt durch allgemeine Vereinigung die verschiedenen Ursachen zu den Klagen beseitigt worden wären. Als ein Krebschaden des Buchhandels wird von allen Seiten das Rabattgeben bezeichnet, obgleich ohne weitere Erörterung darunter nur der Abzug von 16 $\frac{3}{4}$ % bei ordinären Preisen gemeint ist, und häufig macht man jüngeren Handlungen den Vorwurf, daß sie sich durch Schleuderei, also Bewilligung eines noch höhern Rabatts, Kunden zu erwerben suchten. Wie oft dies auch der Fall sein mag, und wie wenig ein so unsolidés Verfahren gerechtfertigt werden kann, so verdient es gewiß eine noch strengere Rüge, wenn alte Handlungen 14 bis 16 Meilen von Leipzig entfernt, 25%, von Journalen 8 $\frac{1}{2}$ bis 16 $\frac{3}{4}$ % und durchgängig auch von Netto-Preisen 16 $\frac{3}{4}$ % Rabatt bei freier Zusendung an die auswärtigen Kunden geben! Heißt das nicht ganz umsonst arbeiten und sich und andere Collegen zu Grunde richten, die diesen Unfug mitmachen müssen, wenn sie nicht alle Kundenschaft einbüßen wollen? Würde dieser Schleuderei gesteuert werden, wenn die Verleger in Zukunft nur 25% Rabatt gäben? Schwerlich, deshalb würde das Einschreiten des Bör-